



Alfred Hiatt, *Dislocations. Maps, Classical Tradition, and Spatial Play in the European Middle Ages* (Studies and Texts 218). Toronto, Pontifical Institute of Mediaeval Studies. Turnhout, Brepols 2020. XII, 347 S. 42 farb. Abb.

Besprochen von Ingrid Baumgärtner:
Kassel, ibaum@uni-kassel.de

Das originelle Buch, das die Variabilität des Themas auch in die Form umsetzt, birgt vielfache Herausforderungen. In neun Kapiteln und einigen raffiniert inserierten Dialogen, die zu sechs abschließenden Fragen führen, versucht der Literaturwissenschaftler Alfred HIATT die verschiedenen Phänomene der örtlichen und zeitlichen Dislozierung in mittelalterlichen Schriften und Karten zu fassen und spielerisch zu vermitteln. Ziel seiner fragmentierten Argumentation ist es, geographische Mehrdeutigkeiten aufzuzeigen und die Überlagerung spatialer und temporärer Konzepte zu verdeutlichen. Die mehrfach benutzte Dialogform für den Meinungs austausch zwischen und mit imaginierten Lesenden, die den Stoff aus kritischer Distanz hinterfragen, bildet nicht nur ein gestalterisches Element, sondern ermöglicht es dem Autor, sich mit seinen wissenschaftlichen Analysen auch literarisch auseinanderzusetzen. Die beispielgesättigte Studie konzentriert sich auf drei Schwerpunkte: erstens auf Dislozierungen in der klassischen griechischen und römischen Literatur und deren Rezeption in Mittelalter und Renaissance, zweitens auf Bewegung und Verlust in Weltkarten und Meistererzählungen sowie drittens auf das Spiel mit räumlichen Komponenten in der Kartographie. Im Zentrum steht die Frage, was überhaupt räumliche Ordnung konstituiert und welche Voraussetzungen dafür erforderlich sind. Verbunden ist dies mit der Annahme, dass die Darstellung von geographischem Raum nur dann vollständig zu verstehen ist, wenn die darin enthaltene Unordnung und Dislozierung in unser Denken einbezogen wird. Die mit diesem Ansatz verknüpfte Diskontinuität, Fluidität und Dynamik beherrscht HIATTS Argumentation und Darstellungsformen.

Im 1. Kapitel versucht HIATT, den Begriff *dislocation* zu etablieren und seine Fragestellung zu konkretisieren. Dabei definiert er vier Arten der Dislozierung

als Störung der jeweiligen Ordnung: erstens die Überlagerung verschiedener Orte (etwa Imitationen des Hl. Grabes, Trojas oder Roms), zweitens Vertreibung und Exil als Gegensatz zur Lokalisierung von Heimat, drittens *mutatio* als Verschiebung, Übertragung und Veränderung spezifischer geographischer Orte und Vorstellungen sowie viertens sich wiederholende Irrtümer (etwa bei der Identifikation von Orten) und deren Auswirkungen. Auf dieser Basis behandeln das 2. bis 4. Kapitel die Wandelbarkeit geographischen Wissens, das in klassisch-antiken Schriften und Narrativen wie etwa Plinius ‚Naturkunde‘, Vergils ‚Aeneis‘ und Ovids Beschreibung des Trojanischen Kriegs angelegt und im Mittelalter rezipiert und angepasst wurde.

Der zweite Abschnitt zu Bewegung und Verlust, der die *translatio* zur *mutatio* erweitert, veranschaulicht im 5. Kapitel die Übertragbarkeit geographischer Bezeichnungen unter anderem anhand von Ortelius' Kartierung des Römischen Reiches, der enzyklopädischen Weltkarten von Ebstorf und Hereford sowie der ‚*Otia imperialia*‘ des Gervasius von Tilbury, die – so HIATT – alle ein Bewusstsein von der Existenz multipler topographischer Formen zeigen. Im 6. und 7. Kapitel wird dieses Konzept dann am Beispiel des Exodus der Israeliten aus Ägypten und der Thebäischen Legion unter dem hl. Mauritius auf migrierende, aber ethnisch angeblich geschlossene Gruppen übertragen. Im fiktiven Dialog wird dann sogar die *natio* für das Mittelalter ethnisch definiert und in der Interaktion zwischen Bewegungsnarrativen und Raumrepräsentation verankert. Das 8. und 9. Kapitel bringen mittelalterliche Karten in eine dislozierende Relation zu modernen Darstellungen. Sie eröffnen Diskurse zwischen Hausmanns dadaistischen Montagen und Opicinus de Canistris' Karten, deren anthropomorphe Küstenlinien die geographische Eindeutigkeit in Frage stellen, sowie zwischen der Ebstorfer Weltkarte und Gulammohammed Sheikhs 14 ‚*mappamundi suites*‘, die transreligiös und interkulturell aufgeladen sind. Die Antworten auf die abschließenden Fragen richten sich letztlich darauf, das offene Konzept der Dislozierung zu verteidigen, die modernen Raumtheorien durch den Rückgriff auf die Quellen zu ersetzen sowie die Einheit von Raum und Geschichte, von geographischer Beschreibung und Kartierung zu praktizieren.

Mit großer methodischer Eigenständigkeit ist es HIATT gelungen, eine Dynamik der Dislozierung aufzudecken und gleichzeitig selbst zu erschaffen. Seine Mittel sind die flüchtig wirkende Auswahl der Beispiele, das ständige Spiel mit dem vagen Kernkonzept, das Durchbrechen chronologischer Kategorien, der Wechsel zwischen literarischen Formen und die Vielschichtigkeit der herangezogenen Quellen (von Vergil bis Borges). Ob diese Deutung einer konstanten geographischen Mehrdeutigkeit nicht eher unserer Zeit als einer mittelalterlichen Sicht entspringt, muss offenbleiben. Eine ausführliche Bibliographie und ein Register beschließen die ungewöhnliche Studie von großer interdisziplinärer Strahlkraft, deren Feuerwerk an Ideen zum Denken anregt, auch wenn man sich manchmal etwas mehr Stringenz und Eindeutigkeit wünschen würde.